

BIBLIOTHEK UND WISSENSCHAFT

46 · 2013

# Bibliothek und Wissenschaft

Herausgegeben von  
Claudia Fabian, Michael Knoche,  
Monika Linder, Elmar Mittler,  
Wolfgang Schmitz und Hellmut Vogeler

46 · 2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

# Blockbücher des 15. Jahrhunderts

Eine Experimentierphase im frühen Buchdruck

Beiträge der Fachtagung  
in der Bayerischen Staatsbibliothek München  
am 16. und 17. Februar 2012

Herausgegeben von Bettina Wagner

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

*Bibliothek und Wissenschaft*

Bibliotheken sind wichtige Institutionen des kulturellen Gedächtnisses. Sie überliefern gedruckte und handschriftliche Dokumente und Medien aller Art und stellen sie der Wissenschaft als Quellenmaterial zur Verfügung. Geschichte und Organisation der Bibliotheken sind ebenso Objekt der Forschung wie die Bestände, die sie bewahren. Das Jahrbuch *Bibliothek und Wissenschaft* publiziert Untersuchungen zu einzelnen Texten, Sammlungen und Quellengattungen sowie kultur- und wissenschaftshistorische Beiträge zur Geschichte und Methode der Bibliotheksarbeit und zur Bibliographie. *Bibliothek und Wissenschaft* ist das fachübergreifende Forum für den Prozess der kulturellen Überlieferung durch Bibliotheken.

Manuskriptangebote werden an einen der Herausgeber von *Bibliothek und Wissenschaft* oder an den Verlag erbeten.

Redaktionsschluss ist jeweils der 31. März eines Jahres.

Prof. Dr. Elmar Mittler, c/o SUB Göttingen, Papendiek 14, 57075 Göttingen,

E-Mail: [mittler@uni-goettingen.de](mailto:mittler@uni-goettingen.de)

Dr. Claudia Fabian, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München,

E-mail: [claudia.fabian@bsb-muenchen.de](mailto:claudia.fabian@bsb-muenchen.de)

Dr. Michael Knoche, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Postfach 2012, 99401 Weimar,

E-Mail: [michael.knoche@klassik-stiftung.de](mailto:michael.knoche@klassik-stiftung.de)

Dr. Monika Linder, Deutsches Archäologisches Institut, Postfach 330014, 14191 Berlin,

E-Mail: [ml@dainst.de](mailto:ml@dainst.de)

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Universitäts- und Stadtbibliothek, Universitätsstraße 55, 50951 Köln,

E-Mail: [schmitz@ub.uni-koeln.de](mailto:schmitz@ub.uni-koeln.de)

Prof. Hellmut Vogeler, Drosselweg 7, 69214 Eppelheim,

E-Mail: [auceps@gmx.de](mailto:auceps@gmx.de)

Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden, Fax: 0611/530999, E-Mail: [verlag@harrassowitz.de](mailto:verlag@harrassowitz.de)

<http://www.harrassowitz-verlag.de>

BuW im Internet unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/aw/buw>

Abonnenten können sich für den kostenlosen Online-Zugriff anmelden. Informationen über den Verlag oder die SUB Göttingen, E-Mail: [pep@sub.uni-goettingen.de](mailto:pep@sub.uni-goettingen.de)

Schriftführender Herausgeber: Elmar Mittler

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Bärbel Kröger, Göttingen

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 0067-8236

ISBN 978-3-447-10052-6

## Abstracts

PETER MEINLSCHMIDT, CARMEN KÄMMERER, VOLKER MÄRGNER, BETTINA WAGNER: **Der Einsatz von Infrarot-Technik zur Dokumentation von Wasserzeichen aus Blockbüchern**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 13–33.

Durch eine neue Technik ist es möglich geworden, Wasserzeichen in Papieren von historischen Dokumenten mittels einer Infrarotkamera in ähnlich einfacher Weise photographisch aufzunehmen, wie es heute bei der Digitalisierung von Handschriften und gedruckten Büchern der Fall ist. Die Möglichkeiten dieser Infrarot-Technik werden in dem Beitrag an Hand verschiedener historischer Papiere, insbesondere auch von Blockbüchern, vorgestellt. Perspektiven für eine mögliche zukünftige Unterstützung der Erkennung und Charakterisierung von Wasserzeichen durch die Nutzung moderner Bildverarbeitung und Mustererkennung werden kurz beschrieben.

*A new technology has made it possible to document watermarks in papers of historical documents with an infrared camera in the same procedure used today for the digitization of manuscripts and early printed books. The potential of this infrared-technology is explained in the paper in respect to various historical papers, particularly papers used in blockbooks. Perspectives for a potential future support of the recognition and characterization of watermarks through using modern methods for image processing and pattern recognition are briefly described.*

PAUL NEEDHAM: **The Paper Stocks of Blockbooks. Allan Stevenson and Beyond**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 35–58.

In den 1960er Jahren machte der amerikanische Forscher Allan H. Stevenson (1903–1970) erhebliche Fortschritte bei der Analyse der Papiere von Blockbüchern im Hinblick auf die Datierung der Drucke. Krankheit hinderte ihn daran, seine Forschungen abzuschließen; die unfertigen und unredigierten Texte einer Reihe von Vorträgen, die er über das Thema gehalten hatte, wurden lange nach seinem Tod in unbefriedigender Weise veröffentlicht. In den letzten Jahrzehnten hat jedoch unser Wissen über die Papiere von Blockbüchern beträchtlich zugenommen, was uns dem Ziel Stevensons näher gebracht hat, nämlich einer Übersicht über alle Wasserzeichen, die in allen erhaltenen Exemplaren von Blockbüchern vorkommen. Die Grundlagen dieser Materialsammlung sind die Abbildungen von Wasserzeichen im Inkunabelkatalog der Bibliothèque nationale de France (CIBN) und das Internetprojekt ›Digitalisierung und Erschließung der Blockbücher aus bayerischen Sammlungen‹. Wenn diese Quellensammlungen zusammengeführt und um Belege ergänzt würden, die in kleineren Studien (darunter eine bahnbrechende Studie von Nigel F. Palmer) publiziert oder noch unveröffentlicht sind (wie zum Beispiel die Sammlung von Betaradiographien des Blockbuchbestands der Pierpont Morgan Library, New York), könnte das Ziel erreicht werden, Stevensons Vision eines bedeutenden wissenschaftlichen Projekts zu verwirklichen.

*In the 1960s the American scholar Allan H. Stevenson (1903–1970) made major advances in the use of paper-stock evidence for dating European blockbooks. Because of illness, he was unable to complete his researches; an unedited and unfinished series of four lectures he presented on blockbooks were inadequately published long after his death. However, in recent decades our knowledge of the paper stocks of blockbooks has greatly expanded, bringing us nearer to what Stevenson hoped to compile, a corpus of all the watermarks used in all copies of all blockbooks. The chief foundation stones of this expansion are the watermark reproductions of the incunable catalogue of the Bibliothèque nationale de France (CIBN), and the online digital project, Blockbooks in Bavarian Collections. By merging these, and adding to them the reproductions contained in smaller studies both published (including a pathbreaking study by Nigel F. Palmer) and unpublished (a collection of radiographs from the Pierpont Morgan Library's blockbook holdings), we could come close to realizing a significant scholarly project of which Stevenson was the prophet.*

AD STIJNMAN: **The Colours of Black. Printing Inks for Blockbooks**  
*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 59–80.

Über Druckfarben in Blockbüchern ist nur wenig bekannt. Der Aufsatz fasst die verfügbare Dokumentation zusammen und präsentiert eine naturwissenschaftliche Untersuchung der Druckfarbe von Blockbuchblättern. Die Ergebnisse werden anschließend in einer Erörterung der Herstellung des ›Speculum humanae salvationis‹ (Niederlande [Utrecht?], um 1466–1467) mit seinen zweifarbigen Drucken angewandt.

*Little is known concerning printing inks in blockbooks. The paper summarises the available documentation and presents a scientific examination of the printing ink of a blockbook sheet. The results are next applied to a discussion on the production of the ›Speculum humanae salvationis‹ (Netherlands [Utrecht?], c. 1466–1467) with its bicoloured impressions.*

ANDREW HONEY: **»The Binding was the Ancient Legitimate One«. Looking for Early Binding Evidence in Blockbooks**  
*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 81–110.

Blockbücher sind ein Buchtyp, bei dem Anhaltspunkte für die ursprünglichen kodikologischen Zusammenhänge und den Lagenaufbau größtenteils verloren sind. Der Aufsatz stellt die Ergebnisse neuerer Untersuchungen zu den frühen Bindemethoden vor, die anhand von drei Blockbüchern der Bodleian Library Oxford sowie zwei weiteren Exemplaren der New York Public Library gewonnen wurden. Diese Beispiele vertreten die beiden gängigsten kodikologischen Typen von Blockbüchern und zeigen Spuren früher Einbände, die eine Langstichstruktur aufwiesen. Vorschläge werden skizziert, auf welche Weise derartige Belege dokumentiert werden sollten, um so weitere ähnliche Blockbücher zu identifizieren.

*Blockbooks are a class of book where the evidence of their original assembly and codicological presentation is now largely lost. The paper presents recent research into evidence of early binding methods from three blockbooks at the Bodleian Library Oxford with additional evidence from two blockbooks at the New York Public Library. These examples, from the two most common codicological types of blockbook, all have evidence of early bindings using a longstitch structure. Suggestions for recording types of evidence which will be useful for identifying further blockbooks with evidence of early bindings are outlined.*

RAHEL BACHER: **Besonderheiten der Blockbuchherstellung. Vergleichbarkeit unterschiedlicher Drucktechniken und Produktionsphasen innerhalb einzelner Ausgaben**  
*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 111–130.

An der Bayerischen Staatsbibliothek München wird seit 2009 aus Mitteln der DFG das Projekt ›Digitalisierung und Erschließung der Blockbücher aus bayerischen Sammlungen‹ durchgeführt. Die Studie stellt dar, welche Erkenntnisse dieses Projekt über die bloße Beschreibung der eingeschlossenen Exemplare und Ausgaben hinaus für die gesamte Frühdruckforschung erbringen kann. Exemplarisch dargestellt werden zu diesem Zweck die Ergebnisse, welche sich zur Vergleichbarkeit unterschiedlicher Drucktechniken (Reiber- und Pressendruck) herausarbeiten ließen, und die anhand verschiedener Kriterien fassbaren Produktionszyklen innerhalb einzelner Blockbuchausgaben.

*With support from the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), the Bavarian State Library has been leading a project for the ›Digitization and Descriptive Cataloguing of blockbooks from Bavarian collections‹ since 2009. The study outlines the kinds of information that were gained both concerning individual copies and editions of blockbooks and the wider field of research on early printed books. As a specific area of interest, the article focusses on the analysis of different printing methods used (rubbing and use of the printing press) and on the distinction of production cycles within a given edition.*

**OLIVER DUNTZE: Die Blockbuchausgaben der ›Ars minor‹ des Aelius Donatus**  
*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 131–159.

Der Artikel gibt einen Überblick über die derzeit bekannten Blockbuchausgaben der ›Ars minor‹ des Aelius Donatus. Eine Besonderheit dieser Gruppe von Blockbüchern ist die Tatsache, dass sie häufig als Kopien von typographischen Drucken hergestellt wurden und die Schrift ihrer Vorlagen so exakt nachbilden, dass sich die Drucktypen und damit die Drucker der Vorlagen identifizieren lassen. Ihre Datierung ist damit vergleichsweise spät anzusetzen, z. T. erst in den 1490er Jahren. In diesen Fällen wird untersucht, ob sich die direkten Vorlagen noch nachweisen lassen und inwieweit sie Rückschlüsse auf Entstehungszeit und -ort der Blockbücher zulassen. Zudem ist zu fragen, warum die Blockbuchdrucker den Aufwand in Kauf nahmen, einen in Einzellettern gesetzten Text als Holzschnitt zu kopieren, statt ihn mit deutlich geringerem Aufwand typographisch nachzusetzen und nachzudrucken.

*The article gives an overview over the currently known blockbook editions of the ›Ars minor‹ by Aelius Donatus. In several cases, blockbooks from this group were copied from typographic editions and reproduce the types of their exemplars so exactly that the types and thus the printers of the exemplars can be identified. Thus, the blockbooks must have been produced at a comparatively late stage, i. e. in the last decade of the fifteenth century. The study attempts to trace the direct exemplars and draws conclusions as to the date and place of origin of the blockbooks. Furthermore, the question is raised of why the producer of blockbooks chose the time-consuming method of copying a text set in moveable types in woodcuts rather than reprinting it typographically.*

**RICHARD L. KREMER: Hans Sporer's Xylographic Practices. A Census of Regiomontanus's Blockbook Calendar**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 161–187.

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung der xylographischen Praxis des Hans Sporer, der im Nürnberg der 1470er Jahre als Formschneider und nach 1485 als typographischer Drucker in Bamberg wirkte und einer der wenigen Hersteller von Blockbüchern war, der seine Drucke mittels Kolophonen firmierte bzw. datierte. Drei von Sporer's xylographischen Ausgaben sind Nachdrucke älterer Blockbücher. Sein 31-blättriger xylographischer Kalender reproduziert den von Regiomontanus 1474 typographisch gedruckten Kalender. Vierzehn Exemplare des Sporer-Kalenders in drei Zuständen sind bekannt. Anhand der Analyse der Einträge früherer Benutzer, des Papiers, Kolorits, von Abnutzungserscheinungen der Blöcke, ihrer Gestaltung bzw. Umgestaltung und der Lagenstruktur zieht dieser Artikel Schlussfolgerungen in Bezug auf die Herkunft und den Gebrauch dieser Blockbücher, ihre Datierung sowie einige einzigartige Merkmale der xylographischen Praxis Sporer's.

*The paper investigates the xylographic practices of Hans Sporer, woodcutter in Nuremberg in the 1470s and after 1485 typographic printer in Bamberg, who was one of the few early producers of blockbooks to identify and date much of his work in colophons. Three of his xylographic imprints replicate earlier blockbooks; his 31-folio calendar derives from Regiomontanus's 1474 typographic edition. Fourteen copies of Sporer's calendar, in three issues, are extant. By analyzing their early user marks, paper, coloration, block deterioration, block design and redesign, and quire structure, the article offers conclusions about the early provenance and use of these blockbooks, the dates of their printing, and some unique features of Sporer's xylographic practices.*

**FRANK FÜRBEETH: Der Blockbuch-Druck des ›Buchs von der hand‹. Aspekte der Bild- und Texteinrichtung**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 189–214.

Das ›Buch von der hand‹ nimmt unter den Blockbüchern in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein: weil hier von der Entstehung und dem Autor des Textes berichtet wird, weil sich der Drucker, Jörg Schapf in Augsburg, nennt, und weil durch den Vergleich mit den beiden zeitgenössischen handschriftlichen Textzeugen die Bearbeitungstendenzen des Druckes recht genau

bestimmt werden können. Während die Zuschreibung des ›Buchs von der hand‹ an den Münchener Arzt und Übersetzer Johannes Hartlieb wohl eher aus buchmarkttechnischen Gründen fingiert ist und deshalb nicht weiter behandelt wird, geht es im Aufsatz einerseits um die Einordnung des Blockbuchs in die Augsburger Druckgeschichte um 1488/90, was durch einen Vergleich der Illustrationen und des Papierumschlags mit zeitgleichen Drucken von Anton Sorg, Erhart Ratdolt und Hans Schönsperger geleistet wird. Andererseits wird die Texteinrichtung unter Aspekten der Übersetzung und der Layout-Erfordernisse der Holzschnitt-Technik untersucht.

*In many respects, the ›Book of chiromancy‹ is an unusual case among fifteenth-century blockbooks: it contains information about the origin and the author of the text; the printer, Jörg Schapf in Augsburg, names himself; and it is possible to determine the tendencies of textual revision rather accurately by collating the texts of the two contemporary manuscripts. While the authorship of the Munich physician and translator Johannes Hartlieb is probably a fiction created for reasons of marketing and will not be discussed further, the blockbook can be placed in the context of Augsburg printing around 1488/90 on the basis of a comparison of the woodcut illustrations and the decorated paper wrappers with editions printed by Anton Sorg, Erhart Ratdolt and Hans Schönsperger. In addition, the arrangement of the text is examined with regard to both the translation and the requirements of layout caused by xylographic printing.*

**SUSANNE RISCHPLER: Gedruckt und gezeichnet. Das Blockbuch der ›Ars memorandi‹ und seine handschriftlichen Zeugen**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 215–254.

Die ›Ars memorandi‹, ein mnemotechnisches Hilfsmittel, das die Evangelien in doppelseitigen Text-Bild-Kombinationen zum Memorieren aufbereitet, wurde vor allem durch die Blockbuch-Version des 15. Jahrhunderts bekannt. Parallel dazu gab es auch skriptographische Fassungen mit handschriftlichem Text und Federzeichnungen. Im Aufsatz werden drei dieser Fassungen vorgestellt und ihre Beziehungen zur Blockbuch-Version aufgezeigt. Anhand dieser Beispiele lässt sich demonstrieren, dass Blockbücher in der spätmittelalterlichen Buchproduktion kein isoliertes Phänomen darstellen, sondern stets mit der Tradition der handschriftlichen (und typographischen) Werküberlieferung verbunden sind. Dabei ergeben sich Hinweise, dass das Konzept der ›Ars memorandi‹ im monastischen Kontext der benediktinischen Reformbewegungen entstanden sein könnte.

*The ›Ars memorandi‹, a mnemonic tool for memorizing the Gospels with the help of double-page text-picture combinations, was spread primarily in the fifteenth-century blockbook version. In that period, scriptographic copies existed also, which contained handwritten texts and pen drawings. In this article, three manuscript copies of the work are presented, and their relations with the blockbook version are discussed. These examples demonstrate that blockbooks are not an isolated phenomenon in the book production of the late Middle Ages, but are always connected with the contemporary handwritten (and typographic) tradition. Furthermore, evidence is presented which supports the assumption that the concept of the ›Ars memorandi‹ originated within the monastic context of the Benedictine reform movements.*

**ALMUT BREITENBACH: Text in Bewegung. Die ›Septimania poenalis‹ und ihre handschriftliche Überlieferung**

*Bibliothek und Wissenschaft* 46 (2013) S. 255–286.

Das Blockbuch ›Septimania poenalis‹ – eine Tugend-, Andachts- und Gebetsübung für jeden Tag der Woche – aus dem Sammelband Cpg 458 der Universitätsbibliothek Heidelberg ist von der Forschung bisher kaum beachtet worden. Da Text und Bild nur knappe Anweisungen vermitteln und das Blockbuch zudem fragmentarisch erhalten ist, bietet es auf den ersten Blick wenig Anknüpfungspunkte für eine Einordnung. Zieht man jedoch die mit fünfzehn Textzeugen vergleichsweise breite handschriftliche Vor- und Parallelüberlieferung dieser Übung hinzu, die bisher noch nicht in den Blick der Forschung gerückt ist, bietet sich ein detailreicher, aussagekräftiger Kontext dar, der etwa die Entstehung und Lokalisierung des Blockbuchs, die Gestaltung von



Text und Bild, die Andachtsübung selbst ebenso wie mögliche Formen ihrer Aneignung durch die Rezipienten zu erhellen vermag. Der vorliegende Beitrag stellt das Blockbuch und die bisher bekannte handschriftliche Überlieferung dieser Andachtsübung vor und skizziert erste Ergebnisse und weitere Forschungsmöglichkeiten, die sich aus der Betrachtung der ›Septimania poenalis‹ vor dem Hintergrund der Handschriften gewinnen lassen.

*The blockbook ›Septimania poenalis‹ (Heidelberg, University Library, Cpg 438), a spiritual exercise for every day of the week, has been largely neglected by scholars so far. As the blockbook survives in a fragmentary copy, and the text and images contain rather short and concise instructions, the book offers hardly any clues for deeper contextualization. When examining the surprisingly broad transmission of this exercise in at least fifteen manuscripts, which has not yet attracted the attention of scholars, a rich and significant context emerges which sheds light on the origin and localization of the blockbook, on the composition of the text and images, on the spiritual exercise itself as well as on possible historical forms of practising and adopting it. The article presents the blockbook and gives an overview over the transmission of the exercise in manuscripts. In addition, first results and possibilities for further research are outlined, which arise when the blockbook is investigated against the backdrop of the manuscripts.*

**SABINE GRIESE: Das ›Zeitglöcklein‹-Blockbuch. Strategien der Gebetsandacht im Kontext franziskanischer Gelehrsamkeit**

*Bibliothek und Wissenschaft 46 (2013) S. 287–310.*

Das sogenannte ›Zeitglöcklein‹-Blockbuch (dessen einziges Exemplar in der Staatsbibliothek Bamberg erhalten ist) entfaltet in Text und Bild ein auf die 24 Stunden des Tages angelegtes Tagzeiten-Gebet in der Volkssprache. Der Bildzyklus ist auf die Passion Christi (Abendmahl bis Grablegung Christi) und auf acht Gebetszeiten hin verteilt (von Komplet bis Non). Die Bilder bieten Meditationsgrundlagen (*Vmb ... betracht*), zu beten ist das Vaterunser. Das Blockbuch ist in einen Sammelband eingebunden, der auf einen franziskanischen Besitzer weist, der den Band um 1500 oder kurz danach reichhaltig handschriftlich annotierte. Das volkssprachige Blockbuch zeigt sich damit in den Händen eines Gelehrten, der es im Umfeld der Latinität rezipiert.

*The blockbook of the so-called ›Zeitglöcklein‹, which survives in a unique copy in the State Library at Bamberg, contains texts and images for a vernacular prayer for the hours of the day which extends to 24 hours. The cycle of images comprises the passion of Christ (Last Supper to Entombment of Christ) and the eight hours of prayer (Compline until None). The images serve as the basis for meditation while reciting the Lord's Prayer. The blockbook is part of a composite volume which was used by a Franciscan owner who added copious annotations to the texts in the years around 1500. Thus, the vernacular blockbook was in the hands of a scholar familiar with Latin texts.*

**JOOST ROBBE: Zur Genese der niederländischen Typoxylographien des ›Speculum humanae salvationis‹**

*Bibliothek und Wissenschaft 46 (2013) S. 311–328.*

In diesem Artikel wird die Genese der vier typoxylographischen Ausgaben des ›Speculum humanae salvationis‹ (je zwei in lateinischer und in mittelniederländischer Sprache) rekonstruiert. Zunächst werden die wesentlichsten literaturhistorischen und buchwissenschaftlichen Daten kurz zusammengefasst. Dann wird eine Synthese der wichtigsten Forschungsergebnisse seit dem 16. Jahrhundert präsentiert, in der vor allem auf die Arbeiten von Junius, Scriverius, Meerman, Guichard, Ottley, Doudelet und Stevenson eingegangen wird. Die verschiedenen Ergebnisse werden miteinander verglichen und mit dem materiellen Befund konfrontiert, sodass sich letztendlich ein kohärentes Gesamtbild der Entstehungsgeschichte der Typoxylographien ergibt. Stevensons Datierung der verschiedenen Editionen wird präzisiert und die These von den beiden Werkstätten weiter konsolidiert. Schließlich wird die These verteidigt, dass für das gedruckte Speculum ursprünglich mehr als 29 Kapitel geplant waren.

Sabine Griese

## Das ›Zeitglöcklein‹-Blockbuch

Strategien der Gebetsandacht im Kontext franziskanischer Gelehrsamkeit

Der evangelische Theologe und Kirchenhistoriker Ulrich Köpf leitet seinen Aufsatz über ›Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur des Spätmittelalters‹ mit der Feststellung ein, dass diese in der Frömmigkeit des Spätmittelalters eine zentrale Rolle spiele, ihre Stellung in der Universitätstheologie jedoch weniger eindeutig sei<sup>1</sup>. Köpf betont den Einfluss der monastischen Theologie des Spätmittelalters sowie denjenigen der weit verbreiteten Literatur in der Volkssprache und auf Latein, »die eine Brücke von der Universitätstheologie zur Frömmigkeit weiterer Kreise schlägt: zur Frömmigkeit des Klerus, der lateinkundigen Religiösen und auch gebildeter Laien«.<sup>2</sup> Diese Literatur, die wir seit den Forschungen Berndt Hamms als Frömmigkeitsliteratur<sup>3</sup> bezeichnen, umfasst »didaktische, katechetische, popularisierende Literatur unterhalb der strengen, über die Jahrhunderte hin gleichbleibenden Formen jener Literatur, die aus den Lehrveranstaltungen der Universität, den Vorlesungen und Disputationen, hervorgeht.«<sup>4</sup> Das literarische Feld Passion Christi scheint einerseits getrennt von dem Bereich der Universitätstheologie zu sein, umfasst andererseits jedoch auch Wissens Elemente, die in diese hineinragen oder von ihr profitieren: Zu nennen sind die Liturgie, gebildete Programme der Glasfenster in den Kathedralen oder Traktate der Theologen, die eine Kommentarebene in ihren Passionstext einbeziehen. Ein prägnantes Beispiel dafür ist der handschriftlich und gedruckt weit verbreitete ›Extendit-manum‹-Traktat des Heinrich von St. Gallen. Hier wird abbreviaturhaft Wissen aus der Universitätsebene in die Volkssprache transponiert, indem Auslegungen der Kirchenschriftsteller zu einzelnen Elementen der Passion Christi (Dehnen des Körpers, Bedeutung der stumpfen Nägel etc.) in den differenziert auserzählten Text vom Leiden

1 Köpf, Ulrich: Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur des Spätmittelalters. In: Die Passion Christi in Literatur und Kunst des Spätmittelalters, hrsg. v. Walter Haug und Burghart Wachinger. Tübingen 1995 S. 21–4,1 hier S. 21 (Fortuna vitrea 12).

2 Ebd. S. 22.

3 S. dazu Spätmittelalterliche Frömmigkeit zwischen Ideal und Praxis, hrsg. v. Berndt Hamm und Thomas Lentz. Tübingen 2001 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 15), Vorwort, S. V: »Frömmigkeit« (pietas, devotio) meint die Verwirklichung von Religion im konkreten Lebensvollzug und durch eine bestimmte Lebensgestaltung. Im Blick sind damit gerade auch die Zielsetzungen, Programme, Ideale und Normen, die zur Lebensverwirklichung drängen, also nicht nur die gelebte Frömmigkeitspraxis selbst, sondern auch Frömmigkeit als Intention. Die Frage ist dann, wie sich im sog. ›Spätmittelalter‹, d. h. im Zeitraum zwischen ca. 1300 und 1520, intendierte und realisierte Frömmigkeit zueinander verhalten.« Vgl. weiterhin Hamm, Berndt: Religiosität im späten Mittelalter. Tübingen 2011 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 54).

4 Köpf, Die Passion Christi (wie Anm. 1) S. 22.

Christi eingeflochten werden.<sup>5</sup> Universitätswissen und Frömmigkeit in der Volkssprache bilden in dem Passionstraktat des Heinrich von St. Gallen, eines Theologen der Prager Universität, eine erfolgreiche und gelungene Symbiose.

An dieses breite und durchaus heterogene Wissensfeld Passion Christi knüpft der vorliegende Beitrag an, der sich einer medialen Sonderform des Passionstextes widmet, einem xylographischen Blockbuch, das der Forschung unter dem Titel ›Zeitglöcklein‹ bekannt ist<sup>6</sup>.

Ich gliedere meine Darstellung in folgende vier Punkte: 1. Die Passion Christi und die Rolle der Franziskaner, 2. Das Blockbuch – Befund und Beschreibung der dort zugrunde gelegten Zeit-Struktur, 3. Vergleich mit einem verwandten Andachtstext, dem ›Zeitglöcklein‹ des Bruders Berthold, 4. Franziskanische Tagzeiten-Anweisung in den Händen eines Franziskaners.

5 Zu Heinrich von St. Gallen s. Hilg, Hardo und Kurt Ruh: Heinrich von St. Gallen. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarb. zahlr. Fachgelehrter hrsg. v. Kurt Ruh zusammen mit Gundolf Keil et al. Bd. 3. Berlin/New York 1981 Sp. 738–744; Ruh, Kurt: Der Passionstraktat des Heinrich von St. Gallen. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, Thayngen 1940; ders.: Studien über Heinrich von St. Gallen und den ›Extendit manum‹-Passionstraktat. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 47 (1953) S. 210–230 und S. 241–278; Kemper, Tobias A.: Die Kreuzigung Christi. Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters, Tübingen 2006 S. 154–156 (MTU 131).

6 Zu dem Blockbuch s. das Digitalisat <urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000001397> und <<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/xylographa-werke#zeitgloecklein>>, Internetseiten zuletzt aufgerufen am 4.7.2013. Hier wird es unter dem Titel ›sog. Zeitglöcklein‹ eingeordnet und im knappen Kopfeintrag werden Informationen zum Text und zum deutsch und lateinisch verbreiteten Andachtsbuch ›Horologium devotionis‹ geboten. Die Angaben wurden im Juni 2013 korrigiert. – Das hier behandelte Tagzeiten-Blockbuch in Bamberg findet kurz Erwähnung in: Schemmel, Bernhard: Staatsbibliothek Bamberg. Handschriften, Buchdruck um 1500 in Bamberg, E.T.A. Hoffmann. Bamberg 1990 S. 102–103. Nr. 49 (auch hier als ›Zeitglöcklein‹-Blockbuch benannt, mit der Datierung: um 1475); weiterhin in: Aere perennius. Jubiläums-Ausstellung der Staatlichen Bibliothek Bamberg zur Feier ihres 150jährigen Bestehens. In der Neuen Residenz Bamberg vom 13. Juni bis 30. September 1953, Münsterschwarzach 1953 (Bearbeiter: Alois Fauser/Hermann Gerstner) S. 55 Nr. 176; Katalog Blockbücher des Mittelalters. Bilderfolgen als Lektüre, hrsg. v. der Gutenberg-Gesellschaft und dem Gutenberg-Museum. Mainz 1991 S. 187 Nr. 45, auch hier unter dem Titel ›Zeitglöcklein‹, es »stellt die deutsche Ausgabe des *Horologium devotionis* des Dominikaners Bertholdus (um 1350) dar und nennt auf dem ersten Blatt Inhalt und Verwendungszweck«. Keine Erwähnung findet es dagegen im Katalog Vom ABC bis zur Apokalypse. Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern, hrsg. v. Bettina Wagner. Luzern 2012, da in der Ausstellung primär Blockbücher aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek gezeigt wurden.

## 1. Die Passion Christi und die Rolle der Franziskaner

Das Kreuz mit dem daran genagelten Christus kann als symbolisches Kernbild der Passionsfrömmigkeit bezeichnet werden. Es ist für das Christentum das prominente Zeichen der Erlösung der Menschheit. Ulrich Köpf hinterfragt in dem bereits genannten Aufsatz die Attraktivität dieses Bildes, das für einen unbefangenen Betrachter nichts Anziehendes habe. Wie kommt es, dass die Menschen ein solches Bild der Grausamkeit verehrend und liebend anblicken? Woher stammt das Interesse für Qual, Folterung, Blut und Tod? Köpf formuliert: »Die Folterung und Hinrichtung eines Menschen ist vielmehr ausgesprochen abstoßend, und man muß sich einmal klarmachen, welcher ungeheurer Aufwand an Beeinflussung und Erziehung erforderlich war, um den europäischen Menschen dahin zu bringen, daß er zu einer so intensiven Vergegenwärtigung der Passion in Wort, Bild und Handeln bereit war, wie sie im Spätmittelalter begegnet.«<sup>7</sup> Köpf verfolgt diese Frage anhand lateinischer religiöser und theologischer Literatur des Mittelalters und zeichnet eine Entwicklungslinie auf; einige wenige Stationen und Anhaltspunkte dieser Entwicklung will ich für meine Argumentation aufgreifen. Die Märtyrer, die für ihren Glauben starben, standen am Anfang einer vollkommenen Nachahmung des Leidens Christi. Nach den Christenverfolgungen waren die Mönche in ihrem entbehrensreichen Leben Nachfolger Christi; Stichworte der Verehrung sind Niedrigkeit und (Selbst-)Erniedrigung in der Nachfolge des Herrn, Orientierung bietet auch bereits im Frühmittelalter der Kruzifixus als Meditationsvorlage<sup>8</sup>. Bernhard von Clairvaux (1090/91–1153) ist im 12. Jahrhundert ein wichtiger Begründer der Passionstheologie mit seinem Hinweis, dass Christus für uns, für uns Menschen gestorben sei sowie mit seiner Konzentration auf das Leiden Christi. Bernhard habe »zum ersten Mal eine durchgebildete Passions- und Kreuzestheologie« vorgetragen<sup>9</sup>. Er stößt eine Entwicklung an, die für die Passionsfrömmigkeit entscheidend wird, es ist die »konsequente [...] Einbeziehung des religiösen Subjekts in das Passionsgeschehen«<sup>10</sup>.

Franz von Assisi ist im 13. Jahrhundert ein nächster wichtiger Vertreter der Passionsfrömmigkeit, sein Gedanke der persönlichen *imitatio* Christi wird zum Leitbild. Der Franziskus-Biograph Bonaventura hat daraus »eine Theologie der Passion und des Kreuzes Christi entwickelt«<sup>11</sup>. Diese ist für das gesamte weitere Mittelalter überaus einflussreich. Ab dem 13. Jahrhundert nimmt das Interesse am Leiden Christi insofern zu, als die als zu knapp angesehenen Evangelienberichte wiederholt auserzählt und um zahlreiche Einzelheiten erweitert werden; dies, ausgehend vom ›Evangelium Nicodemi‹, sowohl in der lateinischen

7 Köpf, Die Passion Christi (wie Anm. 1) S. 23–24.

8 Vgl. ebd. S. 27.

9 Ebd. S. 27–28.

10 Ebd. S. 41.

11 Ebd. S. 35.

Traktatliteratur als auch in den volkssprachigen Übertragungen<sup>12</sup>. In der Passionsliteratur ist darüber hinaus das Phänomen der Hinwendung an den Leser und seiner Einbeziehung in die Darstellung zu beobachten, Texte wie Ludolfs von Sachsen ›Vita Christi‹ arbeiten intensiv mit diesen appellativen Elementen, viele volkssprachige Texte greifen sie auf und verstärken sie<sup>13</sup>. Die Texte erzählen nicht nur das Leben und Leiden Christi, sie verstehen sich als Meditationen, als Texte, die zur Andacht anleiten. Die Betrachtung der Passion Christi wird zur Anweisung zum religiösen Leben, zur Anweisung für das richtige Leben des einzelnen Gläubigen<sup>14</sup>. Dieses richtige Leben erweist sich für den gläubigen Menschen in einem steten Gebet, in einem Gespräch mit Gott<sup>15</sup>. Dieses Gespräch sollte möglichst immerwährend sein und das ganze Leben andauern. Volkssprachigen Passionstexten kommt dabei die Aufgabe zu, dieses lebenslange Kommunizieren mit Gott zu unterstützen. Sie stellen Textgrundlagen als Memorierhilfen bereit, die eine Kenntnis der Passion Christi befördern und zugleich ein Gebets-Sprechen, eine Andacht, ein Sich-Versenken anweisen. Die Theologen des späteren Mittelalters, des 14. und 15. Jahrhunderts (besonders der *Devotio moderna*) betonen die Funktion der Verinnerlichung der Passion Christi im Heilsplan des Menschen; das Sich-Versenken in das Leiden des Herrn erhält einen besonderen Stellenwert im Frömmigkeitsleben des spätmittelalterlichen Menschen. Die Vergegenwärtigung des Leidens Christi, die genaue Kenntnis des Ablaufs, der einzelnen Leidensstationen, jedes Handgriffs der Schergen, wird als heilsbringend gepriesen.

Orientierung und Vorbild für die Laien ist das Stundengebet der Kleriker, das nicht im Text (Brevier, Psalmen), wohl aber in der Strukturierung der Zeit, in der Nachahmung der kanonischen Horen als Gebetszeiten besteht. Passion Christi und Gebetsstunden wurden

12 Dazu s. Kemper, Kreuzigung Christi (wie Anm. 5), bes. auch S. 39–51. Diese zunehmend intensivier- te Passionsfrömmigkeit ist nicht auf die Franziskaner beschränkt, vielmehr haben alle religiösen Gemeinschaften Anteil daran, das betont Köpf, Die Passion Christi (wie Anm. 1) S. 34. Doch für den vorliegenden Zusammenhang meiner Argumentation sind primär franziskanische Autoren und Texte heranzuziehen und zu bedenken.

13 Zu Ludolf von Sachsen s. Baier, Walter und Kurt Ruh, Ludolf von Sachsen. In: Verfasserlexikon. Bd. 5. Berlin/New York 1985 (wie Anm. 5) Sp. 967–977 und Kemper, Kreuzigung Christi (wie Anm. 5) S. 136–140. Als volkssprachige Passionstexte nenne ich hierfür exemplarisch das sogenannte ›Leben Jesu der Schwester Regula‹, den ›Extendit manum‹-Passionstraktat des Heinrich von St. Gallen oder das ›Zeitglöcklein‹ des Dominikaners Berthold, auch den 1497 gedruckten ›Herzmahner‹ kann man hier heranziehen. Zu den Strategien der Andacht s. Griese, Sabine: Text-Bilder und ihre Kontexte. Medialität und Materialität von Einblatt-Holz- und -Metallschnitten des 15. Jahrhunderts. Zürich 2011 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 7) bes. S. 347–363.

14 Köpf, Die Passion Christi (wie Anm. 1) S. 40; vgl. auch Griese, Sabine: »Regularien«. Wahrnehmungslenkung im sogenannten *Leben Jesu der Schwester Regula*. In: Medialität des Heils im späten Mittelalter, hrsg. v. Carla Dauven-van Knippenberg, Cornelia Herberichs und Christian Kiening. Zürich 2009 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 10) S. 297–315.

15 Rädle, Fidel: Über das leibhaftige Reden Gottes mit den Menschen (nach dem Zeugnis der Bibel und der Exegese). In: Kommunikation, hrsg. v. Hedwig Röcklein. München 2001 (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung 6, Heft 1) S. 31–44.

in den Tagzeiten parallel gesetzt. Man memorierte in seinem Tagzeitenbeten die zu der jeweiligen Stunde erfolgte Station der Leidensgeschichte Christi. Der Klerus vollzog die Tagzeiten, die Laien übten Ersatzformen<sup>16</sup>.

In der Predigt warben die Geistlichen um und für das Tagzeitengebet der Laien und priesen dessen Nutzen. Ich zitiere exemplarisch aus einer Tagzeitenpredigt des Franziskaners Berthold von Regensburg (1210–1272) in einer Überlieferung des 15. Jahrhunderts (München, UB, cod. 8° 279). Der Predigttext beginnt: *Dv solt dich fleissen vor allen dingen vnd vor allem gepet, das du dein tagzeit pettest mit andacht vnd die vmb chain sach vnder wegen lassesst, wann got sunst chain dein gepett auf nimpt, die weil du nicht gepett hast dar zue du gepunden pist, das ist dein tagzeit.*<sup>17</sup> Das Tagzeitengebet wird hier als dominantes, für den Gläubigen verpflichtendes Gebet genannt. Gebetstext ist das Vaterunser. Das wird im weiteren Verlauf der Predigt jedem Gläubigen ans Herz gelegt, ob er Knecht, Arbeiter oder Handwerker, Schuster, Schneider, Sattler oder Kürschner sei, er solle während der Arbeit regelmäßig das Vaterunser beten: *Du chnecht, du arbattär, dw lonman, du hantwerkcher, da du den schuech, den pelcz, den rokch, den wagen, den pflueg, den satel machst, da du sneist, mäst vnd rechst, einfurst, menst, egst, ross huttest oder trenkchst, holcz furst vnd hockest, tue es willikchleich vnd trewleich, gern vnd froleich, vnd tu es got vnd oppfers got ze lob vnd ze eren vnd sprich deinen Paternoster, wenn du macht. [...] Sich da wil sich got an lassen genugen vnd wil es von dir nemen fur chirchgeng, fur fasten, fur peten, fur almössen geben vnd wil dir darumb geben ewigs leben vnd sein hymelreich.*<sup>18</sup>

Das regelmäßige, andächtige Sprechen des Vaterunsers zu den Tagzeiten ist gottgefällig und wird hier im Vergleich zum Kirchgang, Fasten und Almosengeben sogar bevorzugt bewertet. Als Lohn des Gebets werden das Himmelreich Christi und das ewige Leben in Aussicht gestellt.

16 Häußling, Angelus A.: Tagzeitenliturgie. In: Lexikon für Theologie und Kirche, begr. von Michael Buchberger, hrsg. v. Walter Kasper, 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 9. Freiburg u. a. 2000 Sp. 1232–1241, hier Sp. 1234–1235; s. a. ders.: Stundengebet. In: Lexikon des Mittelalters, hrsg. v. Robert-Henri Bautier. Bd. 8. München u. a. 1997 Sp. 260–265; Tieschky, Claudia: Tagzeiten zur Betrachtung der Werke Gottes. In: Verfasserlexikon. Bd. 9. Berlin/New York 1995 (wie Anm. 5) Sp. 576–577; Palmer, Nigel F.: Tagzeitengedichte. In: ebd., Sp. 577–588.

17 Ich zitiere den Text nach: Richter, Dieter: Die deutsche Überlieferung der Predigten Bertholds von Regensburg. Untersuchungen zur geistlichen Literatur des Spätmittelalters, München 1969 (MTU 21) S. 260–264, hier 260, der Text steht unter der Überschrift: *Von der tagzeit vnd von sust petten. Pruder Perchtolds ler.*

18 Ebd. S. 262–263.

## 2. Das Blockbuch – Befund und Beschreibung der dort zugrunde gelegten Zeit-Struktur

Das hier vorzustellende Blockbuch ist in nur einem einzigen Exemplar in der Staatsbibliothek Bamberg überliefert<sup>19</sup>. Dabei ist es in einen deutenswerten Kontext eingebunden: Es ist Teil eines Sammelbandes aus verschiedenen handschriftlichen und gedruckten Texten. Das Blockbuch ist kleinformatig (135 × 100 mm) und umfasst 16 Blätter, die auf Vorder- und Rückseite bedruckt sind. Die einzelnen Holzschnitte messen in ihrer Einfassung 103 × 63 mm. Sie sind meist zweigeteilt und bieten im oberen Register eine Bildszene, im unteren zwei bis maximal sechs Zeilen deutschen Text. Das Blockbuch besteht demnach aus 32 Holzschnitten, 28 davon sind Text-Bild-Verbindungen, die letzten vier Holzschnitte sind reine Texttafeln. Eröffnet wird das Büchlein szenisch (Abb. 1) von einer sogenannten Gregorsmesse, einem im Holzschnitt sehr populären Visionsbild des 15. Jahrhunderts<sup>20</sup>, die von folgendem sechszeiligen Text unterhalb der Bildszene begleitet wird, welcher die Werkbezeichnung des Blockbuchs bietet: *Die xxiiij. Stund des wercks. / vnser erlöschung vnd des leydens Christi / mit xxiiij. figürlin getailt in die / Siben tagtzeyt vnd was man / betten sol oder betrachten zû ein / er yegklichen tagtzeyt*. Angekündigt wird hier unter dem Bild der Gregorsmesse eine Ordnung für das Sprechen der Tagzeiten. Orientiert an den 24 Stunden des Tages ist die thematische Meditationsgrundlage die Passion Christi, die in 24 Szenen und Holzschnittbilder (*figürlin*) eingeteilt ist. Das Leiden Christi als Heilstat für den Menschen ist damit dem Leben des Menschen in seinem Tages- und Zeitablauf parallel gehalten und in der Weise synchronisiert, dass jeder Stunde des Menschenlebens eine Passionszeit zugeordnet ist. Eine zweite Ordnung ist genannt, es handelt sich um die sieben Tagzeiten, die sich zeitlich dem Leben des Menschen und dem Leiden Christi zuordnen. Zudem bietet das Büchlein, so die einführenden Informationen des ersten Holzschnitt-Textes, die Angabe, was man zu jeder Tagzeit beten oder memorieren solle. Diese Angaben werden im weiteren Verlauf des Büchleins konkretisiert<sup>21</sup>.

Auf der Rückseite des Einleitungsholzschnitts (Blatt 98v) folgt das nackte, nimbierte Jesuskind, wie wir es von Neujahrswünschen des 15. Jahrhunderts kennen; es klopft mit einem Hammer an eine Glocke, so sagt auch das Spruchband: *Jch stee vnnnd klopffe* (Abb. 2). Das

19 Das Blockbuch befindet sich auf fol. 98r–113v des Sammelbandes (Signatur: Inc.typ.Ic.I.45-a/2). Es wird benutzt im Digitalisat der Staatsbibliothek Bamberg (s. o. Anm. 6), danach wird auch der Text zitiert. Abkürzungen werden dabei stillschweigend aufgelöst, s-Formen vereinheitlicht.

20 Zur Gregorsmesse s. Das Bild der Erscheinung. Die Gregorsmesse im Mittelalter, hrsg. v. Andreas Gormans und Thomas Lentes. Berlin 2007 (KultBild. Religion und Visualität 3); Meier, Esther: Die Gregorsmesse. Funktionen eines spätmittelalterlichen Bildtypus. Köln/Weimar/Wien 2006; Kelberg, Karsten: Die Darstellung der Gregorsmesse in Deutschland. Münster 1983 und die Datenbank <<http://gregorsmesse.uni-muenster.de/>>, zuletzt aufgerufen am 4.7.2013.

21 Vgl. die Tabelle im Anhang (S. 305), die sämtliche Ordnungen des Tages in diesem Text-Bild-Verbund des Blockbuchs benennt.

Kreisschema darunter nennt im zentralen Mittelkreis *die Stund der nacht*, von 1–12 in arabischen Ziffern im zweiten Kreis bezeichnet. Die erste Stunde der Nacht beginnt um sieben Uhr abends, die zweite um acht Uhr abends und so weiter, das ist in einem dritten umlaufenden Kreis in römischen Ziffern so zugeordnet. Der äußere Kreis nennt die vier Horen der Nacht: Komplet, Mette/Matutin, Laudes und Prim. Zudem nennt dieser Außenkreis in einer römischen Ziffer die Anzahl der Vaterunser, die zu der jeweiligen Gebetsstunde zu sprechen sind: *Für die Complet vij*, heißt es dort für die erste Stunde der Nacht; um sieben Uhr abends solle man demnach sieben Vaterunser sprechen. Für die Matutin, die vierte Stunde der Nacht, also hier um zehn Uhr abends, solle man 24 Vaterunser sprechen, zu den Laudes (um ein Uhr) fünf Vaterunser und zur Prim (um vier Uhr) sieben Vaterunser.

Der erste thematische Tagzeitenholzschnitt auf der gegenüberliegenden Seite (fol. 99r) lässt das Schema deutlich werden (vgl. Abb. 2): Im oberen Bild-Teil ist das Abendmahl dargestellt, Christus mit sieben Jüngern um einen Tisch stehend, sie haben lange Stäbe in der Hand und Schuhe an den Füßen; dies ist ein Bezug auf das Alte Testament und die Weisung für die jüdische Feier des Paschafestes: »So aber sollt ihr essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. Eßt es hastig! Es ist die Paschafeier für den Herrn« (Ex 12,11)<sup>22</sup>. Unter dem Bild steht in vier Zeilen der folgende Text: *Für die Complet sprich siben / vatter vnser vnd betracht vmb / vij des abents dz ist die erst stund / der nacht dz figurlich nachtmavl*. Zur ersten Tagzeit, der Komplet um sieben Uhr abends, sind sieben Vaterunser zu sprechen und die Ereignisse des Abendmahls, die der Holzschnitt (*figurlich*) andeutungsweise zeigt, zu erinnern. Die Gebetsstunde der Komplet eröffnet das gesamte Tagzeitengebet, der Zyklus beginnt nach der vorliegenden Ordnung mit den Abendstunden und besteht aus Gebetssprechen und Memorieren einer bestimmten Station im Passionsgeschehen. Die zweite Abendstunde, um acht Uhr, ist der Betrachtung der Fußwaschung der Jünger gewidmet (fol. 99v), wie sie im Johannesevangelium (Kapitel 13) erzählt ist: »Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.« (Io 13,14–15). Um neun Uhr abends solle man der Einsetzung des Sakraments des Abendmahls gedenken. Der Holzschnitt (fol. 100r) zeigt einen der Jünger, Johannes, an der Seite Christi liegen, »es war der, den Jesus liebte« (Io 13,23). Jesus reicht seinem Verräter das Brot, es ist Judas. Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus. »Es war aber Nacht«, heißt es im Johannesevangelium (Io 13,30). Dies entspricht der vorliegenden Zeitordnung des Blockbuchs, hier ist es zwischen neun und zehn Uhr abends. Um zehn Uhr abends findet die Matutin statt, sie soll mit 24 Vaterunser begangen werden, sie ist damit von der Gebetsleistung her als die Hauptgebetszeit markiert; parallel zu Christi Gebet am Ölberg soll der Gläubige beten und dieser Leidensstation eingedenk sein. Es folgen der Judaskuss und sieben weitere Sze-

22 Der Bibeltext wird zitiert nach: Die Heilige Schrift. Einheitsübersetzung, Kommentierung von Eleonore Beck. Stuttgart 1980.



nen der Passion Christi, bevor das Jesuskind auf fol. 105r die Stunden des Tages einläutet (Abb. 3); das läutende Jesuskind markiert den Tagesanbruch, die dunkle Zeit der Nacht, die durch das Klopfen angedeutet wurde, ist zu Ende. Nun kann wieder geläutet werden. Das Kreisschema im unteren Register funktioniert analog den Nachtstunden, nur sind die Tagzeiten anders benannt: Um sieben Uhr morgens findet die Terz statt, sieben Vaterunser sollen hier gebetet werden. Die Sext (um zehn Uhr vormittags) soll ebenfalls mit sieben Vaterunsern begangen werden, ebenso die Non um ein Uhr mittags. Zur Vesper um vier Uhr nachmittags sind zwölf Vaterunser zu sprechen.

Der Passionszyklus endet mit der Klage der Maria unter dem Kreuz und der Grablegung Christi auf fol. 110v und fol. 111r. Höllenfahrt und Auferstehung Christi sind in diesem xylographischen Programm nicht vorgesehen. Es stellt für die 24 Stunden des Tages 24 Szenen der Passion Christi bereit, die zu meditieren oder durch eine Gebetsleistung (eine bestimmte Anzahl Vaterunser) zu den acht Gebetszeiten zu ehren sind. Die Bildszenen dominieren die Seiten optisch und stellen damit das Zentrum des Blockbuchprogramms dar, die Texte darunter benennen in der Volkssprache klar die abgebildete Szene und verbinden sie mit einer Anweisung an den Betrachter und Beter; hier heißt es beispielsweise (fol. 101v): *Vmb xij betracht die fürung vor / Annas vnd herrten backenslags* oder (fol. 111r): *Vmb vj. nach mittag betracht die begrebnuß Cristi Jhesu*. Meditation der Passion Christi anhand der Bildfolge und Gebetsprechen wechseln sich ab und bilden in der Kombination die vorliegende Tagzeitenordnung in Form eines kleinformatigen Blockbuchs.

Diesen 24 Bildszenen der Passion Christi, eingeleitet durch die Gregorsmesse und unterbrochen durch die beiden Zeitschemata des die Nacht einklopfenden und den Tag einläutenden Jesuskindes, folgt ein aufschlussreicher Text, gleichfalls xylographisch gedruckt, und zwar auf fünf Tafeln am Ende des Blockbuchs (fol. 111v–113v). Durch ihn wird die franziskanische Prägung des dargebotenen Ordnungsschemas sichtbar. Auf fol. 111v erkennen wir im Bild die Stigmatisierungsszene des heiligen Franz von Assisi (Abb. 4). Franz empfängt die Wundmale, wie Christus trägt er nun Zeichen der Stigmatisierung. Dies ist das Ziel des andächtigen Gebetssprechens: Wie Franz auf dem Berg Alverna zwei Jahre vor seinem Tod in vollkommener Christusgleichheit die Stigmata empfing als Zeichen und Auszeichnung seines bisherigen entbehrensreichen Lebens, so soll der andächtige Leser des vorliegenden Passionsbüchleins Christus liebend nachleben. Das Blockbuch beruft sich auch im unter dem Holzschnitt stehenden Text (fol. 111v) auf den heiligen Franz und auf seine Ordensregel, und zwar auf das dritte Kapitel. Im Blockbuch lesen wir: *Sanctus franciscus in seiner regel / am dritten capitel spricht die layen / söllent sprechen für die metten xxiiij / vatter unser für die laudes v. für / die preym Tertz Sext None. Für / yegklich gezeyt vij. Für die vesper / xij. Für die Complet vij. vnnd / söllent betten für die totten*. Was das Blockbuch fordert, entspricht genau den Angaben der Franziskusregel für die Laienbrüder des Ordens<sup>25</sup>. Die Laienbrüder

25 Dazu vgl. Die großen Ordensregeln, hrsg. v. Hans-Urs von Balthasar. Einsiedeln/Zürich/Köln 1948 S. 260–266 (Die dritte Regel des Franziskanerordens), hier S. 261–262: »Die Kleriker sollen das

sind demnach mögliche Adressaten des Blockbuchs<sup>24</sup>. Nach diesen Zahlenangaben folgen weitere Bemerkungen; es handelt sich um drei Einschränkungen und Ersatzleistungen für das Tagzeitengebet. Wenn der Gläubige beispielsweise keine ganze Tagzeit beten wolle, dann solle er ein Vaterunser sprechen (fol. 112r). Beim Glockenschlag (zu den Gebetsstunden) solle er *senlich blicken in das leyden Christi* und folgendes Gebet sprechen oder bedenken, das im Wortlaut abgedruckt ist: *O herre Jhesu Christe mach mich tail / hafftig des verdiensts deins hail / igen leydens dz du in diser oder / der stund gelitten hast* (fol. 112r). Wenn *widerwertigkeit oder leyden* (Unglück oder Krankheit) dem Tagzeitengebet entgegenstehen, ist ebenfalls ein Gebetstext formuliert, der (laut oder leise) zu sprechen ist (fol. 112r); auch wenn die Buße unterlassen wird, ist ein Gebet möglich, dessen Wortlaut der Druck bietet (fol. 112v).

göttliche Offizium verrichten nach der Ordnung der heiligen römischen Kirche, abgesehen vom Psalterium; deshalb dürfen sie Breviere haben. Die Laienbrüder aber sollen vierundzwanzig Vaterunser beten für die Metten, für die Laudes fünf, für die Prim, Terz, Sext und Non je sieben, für die Vesper zwölf, für die Komplet sieben und sie sollen für die Verstorbenen beten.« Im lateinischen Text der Regel steht an dieser Stelle »Laici vero dicant viginti quatuor Pater noster pro matutino [...]« (s. *Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi*, hrsg. v. Heinrich Böhmer. Zweite Auflage durchgesehen von Friedrich Wiegand. Tübingen 1930 S. 21 (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften 4)).

- 24 Zum Umgang der Laienbrüder mit volkssprachiger Literatur s. Schreiner, Klaus: Gebildete Analphabeten? Spätmittelalterliche Laienbrüder als Leser und Schreiber wissensvermittelnder und frömmigkeitsbildender Literatur. In: *Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache*, hrsg. v. Horst Brunner und Norbert Richard Wolf. Wiesbaden 1993 S. 296–327 (*Wissensliteratur im Mittelalter* 13), bes. S. 304–306 (zum Verhältnis der Franziskaner zu dem Lesebedürfnis der Laienbrüder). Mit dem Blockbuch in der Volkssprache wird das strenge Verbot für die Laienbrüder, Lesen und Schreiben zu lernen oder Bücher zu besitzen, unterlaufen, wenn wir davon ausgehen, dass Laienbrüder Besitzer des Büchleins sind. Im 15. Jahrhundert änderte sich hier einiges im Ordensleben, die Benediktiner in Melk bauten beispielsweise eine eigene Laienbrüderbibliothek auf (vgl. Schreiner, *Gebildete Analphabeten* S. 308) und die »Caeremoniae Sublacenses« machten es den Laienbrüdern zur Pflicht, feierliche Profeß abzulegen und deshalb auch als Beter am *divinum officium* der Mönche teilzunehmen« (ebd.). Mit Büchern jedoch sollten sich die Laienbrüder nicht beschäftigen (ebd.), allerdings waren unter den Melker Laienbrüder einige, die lesen konnten (ebd. S. 309). Schreiner weist jedoch auch darauf hin, dass im »bücher- und lesefreundlichen Klima von Melk und des Melker Reformkreises« sich immer wieder Mönche fanden, »die bereit waren, im Interesse der Laienbrüder lateinische Texte ins Deutsche zu übersetzen« (ebd. S. 311) ; er konstatiert: »In Melk mangelte es wahrlich nicht an Versuchen und Initiativen, aus Laienbrüdern Leser geistlicher Erbauungsschriften zu machen« (ebd. S. 320). Schreiner weist auf »drei Reformkreise, in denen Laienbrüdern die Welt geistlicher Literatur erschlossen wurde: die Kongregation der Windesheimer Augustinerchorherren, Melk und die Melker Reformbewegung sowie die Kartäuser« (ebd. S. 314).

Im Anschluss daran folgt ein sogenannter ›Himmlischer Rosenkranz‹<sup>25</sup> mit zehn Vaterunsern und einem Glaubensbekenntnis als Gebetsforderung. Eine Bitte um Erbarmen und Gnade schließt sich an, gerichtet an Gottvater, Gottsohn und an Maria: *Hailge maria ain müter gots / ein Junckfrowe aller Junckfrowen / Bitt gott für mich* (fol. 112v). Ein Gebet um Fürbitte richtet sich auch an den heiligen Michael, an Johannes den Täufer, Sankt Peter und Paul, an den heiligen Sebastian, an den heiligen Franziskus, die Heiligen Ursula und Anna. Der Schluss des Textes ist eigens ausgewiesen mit der Formulierung der *beschluß* am Seitenende (fol. 113r). Die letzte Druckseite des Blockbuchs (fol. 113v) bietet in 16 Textzeilen eine Formel ähnlich einer Segensformel einer Messe: *Der frid vnsers herren Jhesu / Christi vnd die krafft vnd verdienst / seins hailigen leydens vnd das / zaichen des hailigen crütz die / gentzigkeit der erlichsten Junk / frowen marien vnd die schirm / ung aller hailigen engel Die / gesegnung vnd fürbett aller / haligen patriarchen propheten / aposteln Martter beychtiger / Junckfrowen witwen vnd ee= / leutten vnd aller ausserwelten / seyent zwischen mir vnd allen / meinen veinden sichtbarlich / vnd vnsichtbarlich yetzunt / vnd in der stund vnsers todes.*

Mit diesen Worten endet das xylographische Büchlein. Es ist dies die abschließende Bitte um Schutz des Beters im Zeichen der Passion Christi, der Gottesmutter, der Engel, aller Heiligen, der Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Beichtiger, Jungfrauen, Witwen und Ehepaare im Augenblick des Sprechens und in der – dem Beter unbekanntem – Stunde des Todes.

Was machen wir nun mit der vorliegenden Ordnung des Lebens als Gebet, die jede Stunde des Tages mit andächtigem Gedenken der Passion und Vaterunser-Sprechen anfüllt, die an den bedürftigen Menschen, der schlafen und essen will und muss, jedoch nicht denkt? Bleibt in den Zwischenzeiten Raum für Leben und Arbeit oder ist hier ein für den Laien umfängliches Programm der Nachfolge Christi formuliert, das andere Bedürfnisse weitgehend ausblendet? Wie steht es hier mit der Arbeit des Sattlers und Kürschners, die Berthold von Regensburg in seiner Predigt noch anerkannt hat und die die Laienbrüder verrichten müssen? Die Arbeit des Alltags ist der Meditation und dem Beten untergeordnet, ein Zeitgerüst ist in dem vorliegenden Text dafür vorgegeben. Haben wir hier also ein franziskanisches Programm für den Laien und den Laienbruder vor uns?<sup>26</sup> Ein Programm, das ein Gebets- und Andachtsleben auch für einen nicht einer klösterlichen Gemeinschaft inkorporierten Laien ermöglicht und ihm den heiligen Franziskus als Vorbild in seiner

25 fol. 112v unter der Überschrift: *Der himlisch hof. / Oder der himlisch Rosenkrantz*. Dazu vgl. Wachinger, Burghart: Der himmlische Rosenkranz. In: Verfasserlexikon. Bd. 11. Berlin /New York 2004 (wie Anm. 5) Sp. 676–680.

26 Schreiner, Gebildete Analphabeten (wie Anm. 24) S. 317 verweist auf einen Eintrag in einer Handschrift des Chorherrenstifts Rebdorf (München, BSB, Cgm 319) mit Passionstexten, in dem auf die sieben Tagzeiten verwiesen wird, die für einen Laienbruder (= der arbeitsame Mensch) geeignet wären: Falls *ainem arbeitsamen menschen die vorgeschriben betrachtung zu langk wäre, der mag kürzlichen betrachten die syben tagzeit*.

Christusimitatio weist? Dies verbinde ich mit einer weiteren Frage: Ist das Blockbuch tatsächlich das ›Zeitglöcklein‹, wie wir es reich überliefert im 15. Jahrhundert vor uns haben? In einer Blockbuch-Version, als xylographische Abbeviatur gewissermaßen?

### 3. Vergleich mit einem verwandten Andachtstext, dem ›Zeitglöcklein‹ des Bruders Berthold

Warum wird dieses Blockbuch in der Forschung ›Zeitglöcklein‹ genannt? Was hat es mit dem gleichnamigen Andachtsbuch des Dominikaners Berthold zu tun? Wilhelm Ludwig Schreiber war es vermutlich, der diese falsche Titel-Spur legte: In seinem ›Manuek‹ beschreibt er im vierten Band die ihm bekannten Blockbücher<sup>27</sup>. Hierunter verzeichnet er auch das Exemplar der Bamberger Staatsbibliothek, und zwar unter der Angabe »Hologium passionale en allemand ou Zeitglöcklein«<sup>28</sup>. Hiermit war der Titel gesetzt, der in der Forschung in Folge unhinterfragt übernommen wurde<sup>29</sup>. Er orientiert sich deutlich an den handschriftlich und gedruckt, lateinisch und volkssprachig überlieferten Ausgaben eines Andachtsbuches, das sich im Titelblatt (Abb. 5) einer deutschen, 1493 in Nürnberg gedruckten Ausgabe als *Das andechtig zeitglöcklein des le-/bens vnd leidens Christi. Nach den / viervndzweinzig stunden außgeteilt* benennt<sup>30</sup>. Eine Uhr mit einer gestrahlten Sonne und die umlaufend durchgezählten Stunden 1–24 erinnern an das Tagzeitschema des Blockbuchs, hier ist jedoch auf die Differenziertheit der Strukturierung, wie sie das Blockbuch bietet, verzichtet. Das Titelblatt einer in Köln gedruckten lateinischen Ausgabe [Köln: Ulrich Zell, um 1488] gibt dann das Uherschema auf und ersetzt es durch eine Geburtsszene Christi. Hier ist der Titel des Büchleins lakonisch als *Horalogium deuotionis*

27 Schreiber, Wilhelm Ludwig: Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle. Bd. 4. Leipzig 1902.

28 Ebd. S. 343. Das Blockbuch ist auf den Seiten 343–348 beschrieben.

29 Schreiber gibt die xylographischen Texte allesamt wieder und skizziert das Blockbuch-Programm folgendermaßen: »Ce petit livre indique les pratiques de dévotion pour chaque heure du jour. Il se compose de trente-deux planches, d'environ 103:63 mms., imprimées sur la presse avec une belle encre noire des deux côtés du papier.« (S. 343) – Zu dem Andachtsbuch des Dominikaners Berthold vgl. Weck, Helmut: Berthold. In: Verfasserlexikon. Bd. 1. Berlin/New York 1978 (wie Anm. 5) Sp. 801–802 und Griese, Sabine: Das Andachtsbuch als symbolische Form. Bertholds ›Zeitglöcklein‹ und verwandte Texte als Laien-Gebetbücher. In: The Mediation of Symbol in Late Medieval and Early Modern Times. Medien der Symbolik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. v. Rudolf Suntrup, Jan R. Veenstra und Anne Bollmann. Frankfurt a. M. u. a. 2005 S. 3–35.

30 Zitiert wird das Exemplar nach dem Digitalisat (<[http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00025460/image\\_1](http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00025460/image_1)>, zuletzt aufgerufen am 4.7.2015) der Bayerischen Staatsbibliothek München, vgl. BSB-Ink B-393 (Exemplar: Inc.c.a. 159 m).

benannt (Abb. 6)<sup>31</sup>. Die Buch-Holzschnitte der deutschen ›Zeitglöcklein‹-Ausgaben sind ganzseitige Bilder, die von einem differenzierten Lektüreprogramm begleitet werden und vor allem eine ausführliche Lebens- und Leidensgeschichte Christi erzählend und auslegend bieten. Berthold beginnt mit der Verkündigung an Maria, der Geburt Christi, Szenen aus dem Leben Jesu folgen und er bietet erst mit der siebten Szene das letzte Abendmahl und die Fußwaschung. Im dazugehörigen Text heißt es: *Die sibende stund ist von des herren abent/essen das er hat gethan mit seinen iungern.*<sup>32</sup>

Das ›Zeitglöcklein‹ Bertholds liegt in zehn deutschen und elf lateinischen Handschriften vor, die Druckausgaben beginnen in den 1488er Jahren lateinisch und in den 1490er Jahren deutsch<sup>33</sup>. Das Programm ist von einem Dominikaner gestaltet und vor allem als Lesebuch aufbereitet, das dem mittelalterlichen Gläubigen genaue Lektüreabschnitte vorschreibt. Je nach Zeit und Vermögen des einzelnen ist das Buch als Meditationshilfe zu Rate zu ziehen. Auch als lebenslange Lektürehilfe angelegt, doch mit dem Wissen, dass man die Lektüre unterbrechen kann und muss, da man nicht sinnlos durch den Text eilen soll. Lieber solle man kleinere Abschnitte wählen und sich in das Leben Christi versenken, aufmerksam und andächtig solle man lesen, das wird betont. Der Vergleich zeigt, dass wir durchaus verwandte Andachtstexte vor uns haben, dass das Blockbuch jedoch keine ›Zeitglöcklein‹-Abkürzung ist. Hier, in der franziskanischen Kurzform des Blockbuchs, steht das Tagzeitengebet im Vordergrund, es ist auf die Passion Christi konzentriert, diese ist in 24 Szenen geteilt, die nicht mit den 24 Szenen der ›Zeitglöcklein‹-Bücher übereinstimmen, die von der Verkündigung an Maria über das Begräbnis Christi hinaus die Höllenfahrt, die Auferstehung, die Himmelfahrt, das Pfingstwunder und als letzte Szene das Jüngste Gericht abbilden, erzählen und deuten.

Die in der Forschung geläufige Bezeichnung des Blockbuchs in Bamberg als ›Zeitglöcklein‹ ist irreführend, vielmehr sollte man es als franziskanisches Tagzeitenblockbuch neu betiteln, um es von dem Andachtsbuch des Dominikaners Berthold abzugrenzen<sup>34</sup>.

31 Ebenfalls in einem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek (Inc.s.a.108#Beibd. 2, BSB-Ink B-395) gezeigt.

32 Vgl. BSB-Ink B-395, fol. 37r.

33 Vgl. Griese, Andachtsbuch (wie Anm. 29) S. 25–30.

34 Der Text des Blockbuchs ist nicht identisch mit dem von Livarius Oligier im Anhang seines Aufsatzes genannten Text in einer Handschrift in Sigmaringen (s. Oligier, Livarius: Die Leidensuhr eines Straßburger Franziskaners aus dem 15. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Betrachtung des bitteren Leidens. In: Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben 98 [1918] S. 99–112 und 158–175 (hier S. 171–175)).

## 4. Franziskanische Tagzeiten-Anweisung in den Händen eines Franziskaners

Das Blockbuch-Exemplar in Bamberg ist innerhalb eines Sammelbandes überliefert, der verschiedene handschriftliche und gedruckte Texte bietet, insgesamt sind fünf Einheiten des Bandes auszumachen:

1. Typographischer Druck: ›Stimulus amoris‹, lat. (Hain 3477<sup>35</sup>) [Köln: Retro Minores, nach 1500], 88 Bll. (fol. 1r–88r).
2. Handschriftlicher Teil mit humanistischen Gedichten mehrfach auf die hl. Anna<sup>36</sup> (9 Bll., fol. 88v: kolorierter Holzschnitt: Anna selbdritt [nicht bei Schreiber nachgewiesen], fol. 89r–97v lateinische Carmina des Johannes Trithemius, Konrad Celtis [auch an Celtis adressierte Texte], Nikolaus Glasberger, Jakob Wimpfeling und Sebastian Brant; Datierungen fol. 90r: 1509, fol. 92r und fol. 92v: 1503). Da der Bamberger Sammelband aus dem Franziskanerkloster der Brant-Forschung noch nicht bekannt zu sein scheint<sup>37</sup>, schlüssele ich die zwölf kleinen Brant-Texte unter Angabe der Überschrift (in der Handschrift rubriziert), des Initiums und der Nummer bei Wilhelmi (KT) auf:
  - fol. 95r: *Ad laudem Sancti Nicolai episcopi Sebastianus Brant. Naufragium qui subuenis inclite praesul* (KT 113); *De vita humana bene instituenda Se. Brant. Mane deo vitam commendet vir bonus omnem* (KT 112);
  - fol. 95v: *Ad diuum Laurentium Precacio. Seb. Brant. O Pie laurenti / te flamma tyrannide seua* (KT 91); *De Sancto Anthonio. Fac pater Anthoni monachorum gloria prima* (KT 119); *De Sancto Quiriaco et s. Panthaleone. O Quiriace / feri qui calles demonis artes* (KT 120);
  - fol. 96r: *De numero et ordine festiuitatum gloriose virginis marie. Sebastianus Brant. More maritarum purgas te innoxia mater* (KT 95); *Salue regina Sebastiani Brant. O regina / dei mater castissima / Salue* (KT 110, geht bis fol. 96v);

35 Hain 3477 wird unterschiedlich zugewiesen: BSB-Ink (H-54) Henricus de Balma, Stimulus amoris [Köln: Retro Minores, nach 1500]; der GW IV, Sp. 492b: [Köln: Martin von Werden, nach 1500]; VD 16 B 6585 [Martin von Werden, c. 1505]. Der Druck ist im Bamberger Exemplar am Anfang durch Kopien ergänzt, weil er unvollständig ist.

36 Zur Annenverehrung der Humanisten s. Dörfler-Dierken, Angelika: Die Verehrung der heiligen Anna in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Göttingen 1992 bes. S. 165–203 (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 50).

37 Der Band ist in den folgenden Brant-Studien nicht erwähnt: Wilhelmi, Thomas: Sebastian Brant. Kleine Texte, 3 Bde. Stuttgart-Bad Cannstatt 1998 (Arbeiten und Editionen zur Mittleren Deutschen Literatur. N. F. Bd. 3.1.1/3.1.2./3.2); Wilhelmi, Thomas: Sebastian Brant. Bibliographie, Bern u. a. 1990 (Arbeiten zur mittleren Deutschen Literatur und Sprache 18/3); Knape, Joachim und Thomas Wilhelmi: Zum Stand der Arbeiten am Sebastian Brant-Schriften-Zensus, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 133 (2004) S. 198–209.

fol. 96v: *Ad Sacramentum Eukaristie Se. Brant. Te bone christe Iesu pendentem corpore adoro* (KT 114); *Ad sanctum Appolinarem martirem prope Basileam Seb. Brant. Subuenis o praesul pueris: spem matribus addis* (KT 111);

fol. 97r: *Pro reliquijs Aquisgrani conseruatis Sebastianus Brant: Aduena siste pedem: locus hic tibi (mira relatu)* (KT 98); *Ad Campanam Basilee. dictam felicis pape. Versus infusi. S. Brant. Inclita dulcisono tinnitu digna Maria est* (KT 87); *Ad quemuis praeter-euntem ymaginem Virginis omni laude dignissime. S Brant. Virginis effigiem qui transis forte viator. / Non dedigneris dicere mater Aue* (KT 101).

3. Blockbuch (Bilder koloriert, vorwiegend grün und bordeauxrot): *Die xxiiij Stund des wercks* (fol. 98r–113v) und im Anschluss (fol. 114r–115v) handschriftliche Texte über den Tod: *versus de morte* / fol. 114v: *Sequitur alij versus de morte ex Cronica uniuersali Nuremberge congesta. Morte nihil melius; De morte carmen elegiacum / Morte senex* (Datierung fol. 115v: 1518).
4. Typographischer Druck: *Betrachtung der Stunden und zu yeder Stund ein Betrachtung des Tods*, Nürnberg: Hans Weyssenburger [1510] (8 Bll., fol. 116r–123v), Inc.: *Almechtiger ewiger got der du mit den ersten beschaffen dingen als hymel engel vnd matery*; Expl.: *Got verlyhe vns sein gnad erwerben. So ist ein gueter todt die port Da durch man kumpt an das selb ort* (VD 16 B 2512).
5. Handschrift *Passio Christi per artem memoratiuam perpulchre secundum seriem locata* [lat./dt.] (8 Bll., Anf. 16. Jh., fol. 127rv [lateinisch], fol. 127v–128r [deutsch], fol. 128v–134v [lateinisch])<sup>58</sup>.

Das Blockbuch ist hier überliefert in einem Text-Umfeld aus franziskanischem Christus-Leben (›Stimulus amoris‹), humanistischen versifizierten geistlichen Kurztexten u. a. von Sebastian Brant, Todes-Betrachtungen (einer ›Ars moriendi‹) sowie einer memorativ angelegten ›Passio Christi‹. Den Band beschließt zudem im hinteren Einbanddeckel ein kolorierter Holzschnitt der hl. Birgitta von Schweden (85 × 65mm)<sup>59</sup>. Unterhalb des Birgitten-Holzschnitts lesen wir folgenden handschriftlichen Vermerk: *Sancta / Birgita vidua / Milleno Tricenteno nonagintaque primo / Extat Birgitta per papam canonizata*. Diese Hand kennen wir, denn sie notiert regelmäßig etwas in das Blockbuch, sie fügt lateinische Angaben unterhalb der Holzschnitte an und notiert zusätzlich eine weitere Ordnung oder Struktur für den Rezipienten. Sehen wir nochmals auf fol. 98v und fol. 99r (vgl. Abb. 2). Unterhalb

58 Umfang des gesamten Bandes: 134 Bll. (Bll. 124–126 fehlen).

59 Schreiber, Wilhelm Ludwig: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts. Bd. 3: Holzschnitte mit Darstellungen der männlichen und weiblichen Heiligen. Leipzig 1927 S. 50 Nr. 1307a; der Holzschnitt ist abgebildet in: The Illustrated Bartsch 164 (Supplement). German Single-Leaf Woodcuts before 1500 (Anonymous Artists: .997–.1385), hrsg. v. Richard S. Field. New York 1992 S. 385.

des Zeitschemas für die Nachtstunden lesen wir den auch bei Walther nachgewiesenen Merkvers, es handelt sich um ein elegisches Distichon<sup>40</sup>:

*Mors tua. Mors Christi. Fraus mundi. Gloria celi.  
Et pena inferni. Sunt meditanda tibi.*

Unter der Abendmahlsszene (fol. 99r, Abb. 2) lesen wir die im Akkusativ gehaltene Phrase *Figuralem cenationem*. Sie bezieht sich auf das Bild darüber (*das figurlich nachtmahl*) wie auch auf die vorangegangene Aufforderung des Distichons (...) *Sunt meditanda tibi*: Zu bedenken sind, gläubiger Beter, dein Tod, der Tod Christi, der Betrug der Welt, der Ruhm des Himmels und die Strafen der Hölle. In diese Reihe der ›Meditationsbilder‹ fügt sich nun das Programm des Blockbuchs, hier mit seiner ersten Szene, dem im Holzschnitt dargestellten Abendmahl. Bedenke hier das Abendmahl, lautet die Angabe. Daneben lesen wir rot: *Loco primo*, an erster Stelle. Regelmäßig notiert die Hand des Benutzers unterhalb der Holzschnitte das Thema des Bildes lateinisch, z. B. heißt es hier zur Fußwaschung *Admirabilem humiliacionem* (fol. 99v), zum Gebet am Ölberg notiert sie *Deutam orationem* (fol. 100v). Diese lateinische Themen- und Bildübersetzung kombiniert der Schreiber mit einer zusätzlichen Ortsstruktur (*Loco primo, loco secundo* etc.); acht Orte werden genannt und den Themen zugeordnet, die teilweise mit den Gebetsstunden Komplet, Matutin, Prim, Terz übereinstimmen, jedoch nicht ganz<sup>41</sup>.

Diese Schreiberhand notiert auch vor dem Beginn des Blockbuchs einige Texte, die wir identifizieren können. Auf fol. 97v erkennen wir verschiedene lateinische Verstexte, der erste ist überschrieben mit *Ad laudem Sanctissime Clare virginis*; Lob und Fürbitte der heiligen Clara<sup>42</sup>. Es folgt ein elegisches Gedicht, das überschrieben ist mit: *Sequitur*

40 Walther, Hans: Proverbia sententiaequae Latinitatis medii aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung. Bd. 2,2. Göttingen 1964 S. 942 Nr. 15210 (mit mehreren Handschriften, ohne Bamberg SB).

41 Die lateinischen Beischriften und die *loci* habe ich auf der Tabelle im Anhang wiedergegeben. Zwar werden acht Orte genannt (es sind auch acht Gebetszeiten), aber sie entsprechen nicht der Zeitstruktur der Horen. Am ersten Ort sind Abendmahl, Fußwaschung und Einsetzung des Sakraments zu bedenken, am zweiten Ort Gebet am Ölberg und Judaskuss, am dritten Ort die Vorführung vor Annas und Petri Verleugnung, am vierten Ort das Führen vor Kaiphas und das Verbinden der Augen, am fünften Ort ist Christus vor Pilatus und dann vor Herodes geführt, am sechsten Ort ist er erneut zu Pilatus geführt, am siebten Ort finden die Geißelung, die Dornenkrönung, das Weisen vor dem Volk (Ecce Homo), das Urteil des Pilatus und die Kreuztragung statt, am achten Ort die Kreuzannagelung, die Verspottung am Kreuz, die sieben letzten Worte am Kreuz, Christi Tod und der Lanzenstich des Soldaten, die Kreuzabnahme, Marienklage und die Grablegung Christi.

42 Ich gebe den Text nach der Handschrift wieder: *Cara dei sponsa salve sanctissima clara / Larga manus clare docuit cunctos pietatem / Arsit amore dei francisci dogmate trad(?) / Regula sancta datur clare docet ipsa sorores / Alma dei sponsa pro nobis quesumus ora.*



*Carmen elegiacum / ad faciem Christi sero potius veronice*<sup>45</sup>. Nach der Angabe *Telos* lesen wir ein ebenfalls bei Walther nachgewiesenes Gedicht *Ad Stigmata francisci*<sup>44</sup>. Clara und Franziskus bestärken den franziskanischen Charakter, den wir bereits in der Anlage des Blockbuchs erkannt haben.

Das Blockbuch ist nur in dem einen Exemplar erhalten, das im Kontext anderer geistlicher Texte im Besitz des Bamberger Franziskanerklosters St. Anna war; dieses Exemplar können wir interpretieren<sup>45</sup>. Der Schreiber des frühen 16. Jahrhunderts könnte ein Angehöriger des Klosters gewesen sein<sup>46</sup>. Auf fol. 115v gibt er eine Datierung auf das Jahr 1518 an und nennt im Rubrum einen Namen: *Carmina perpulchra in diui Augustini laudes per fratrem Jeorium* (= Georg) *lochner Bambergensem edita* (Abb. 7). Der Schreiber verweist hier auf die von Georg Lochner herausgegebenen Texte zum Lob des Augustinus, er verweist auf sich selbst. Seine Hand ergänzt den gedruckten Text des Blockbuchs um mehrere lateinische Angaben und auch um einige Gedichte zum Lob des Heiligen auf fol. 115v. Dies zeigt erneut den möglichen Kontext dieser Bild-Text-Medien des 15. Jahrhunderts an: Es sind litterate Geistliche, die die Medien (auch) benutzen und weiterverarbeiten<sup>47</sup>. Der Besitzer ergänzte das volkssprachige Tagzeiten-Blockbuch um lateinische Notizen und fügte es in einen Band mit Texten ein, die aus dem ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert stammen<sup>48</sup>. Das ist der Zeitpunkt, an dem das Blockbuch konkret benutzt und weiterverarbeitet wurde.

45 *Qui cupis etherei faciem cognoscere Christi / Respice hec est Christi sacra figura dei / Aspiciat miseros vultu precor ille benignus / Ultima iudicii cum venit hora sui.*

44 Walther, Proverbia (wie Anm. 40). Bd. II/4, Göttingen 1966 S. 1041 Nr. 29555, Inc. *Sic transformatur cor amantis in id quod amatur.*

45 Dies entnehme ich der im Rahmen des DFG-Projekts der BSB erstellten Kurzbeschreibung, online zugänglich unter <<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/xylographa-werke#zeitgloeklein>>, zuletzt aufgerufen am 4.7.2015. Ein Eintrag auf fol. 7r weist den Band für die Novizen aus: *Pro nouitiatu Fratrum Minorum Bambergensis*. Zum Bamberger Franziskanerkloster s. Mazet, Vinzenz: Das ehemalige Franziskanerkloster Bamberg. In: Bavaria Franciscana Antiqua Bd. 1 (1957) S. 450–472; vgl. auch Seegets, Petra: Passionstheologie und Passionsfrömmigkeit im ausgehenden Mittelalter. Der Nürnberger Franziskaner Stephan Fridolin (gest. 1498) zwischen Kloster und Stadt. Tübingen 1998 (Spätmittelalter und Reformation N.R. 10) S. 23–24. Seegets weist darauf hin, dass wir über die »Niederlassung der Barfüßer in Bamberg, in der Stephan Fridolin ab 1460 nachzuweisen ist, nur vergleichsweise spärliche Zeugnisse« besitzen (ebd.). Doch gibt es Hinweise auf eine stattliche Bibliothek (Seegets, S. 24; Mazet, Franziskanerkloster S. 463).

46 Regelmäßig gibt er Datierungen der Texte an, die auf die Jahre von 1503 bis 1518 weisen; die der Handschrift beigegebenen Drucke (Köln um 1500, Nürnberg 1510) ergänzen dieses Zeitspektrum (das Blockbuch könnte einzig etwas früher zu datieren sein); d.h. der Sammelband wurde vermutlich in diesem Zeitraum zusammengestellt.

47 Vgl. Griese, Text-Bilder (wie Anm. 13) S. 370–388.

48 Georg Lochner ist als Franziskaner im Bamberger St. Annenkloster verzeichnet. Er starb als »vir humanis et divinis literis admodum eruditus« am 12. Dezember 1559 (vgl. Kist, Johannes: Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556. Würzburg 1965 S. 262 Nr. 3984). Peter Schmidt (München) danke ich herzlich für den Hinweis auf Johannes Kist. – Bei Krämer, Sigrid:

Provenienzen der Andachtstexte geben uns bisweilen Hinweise auf das Gebrauchsumfeld. Die Laienbrüder der Basler Kartause besaßen in den 1490er Jahren mehrere Textausgaben des ›Zeitglöcklein‹<sup>49</sup>. Hier besitzt ein Franziskanerbruder aus St. Anna in Bamberg einen Band, der eine Tagzeitenordnung für Laien(brüder) der Franziskaner vorschreibt, die nicht mit dem dominikanischen ›Zeitglöcklein‹ übereinstimmt, aber ein vergleichbares Lektüre- und Andachtsinstrument bietet. Es stellt zugleich ein Element aus dem Wissensfeld Passion Christi dar und zeigt, wie intensiv mit dem Thema Gebet und Andacht in verschiedenen Publikationsformen gearbeitet wurde und dass sich auch gelehrte Geistliche für das volkssprachige Medium Holzschnitt und Blockbuch interessierten.

Für eine Interpretation des Mediums ist zu unterscheiden zwischen Exemplarbeschreibung bzw. Rezeptionsumfeld und Typbeschreibung bzw. Produktionszusammenhängen dieses Blockbuchs. Das Exemplar in Bamberg ist recht präzise aufzuschlüsseln in seinem deutlich franziskanischen Kontext. Aber eine genauere Datierung des Blockbuchs und seiner Entstehungszeit ist aus dem Gebrauchs- und Lesekontext des Sammelbands aus dem frühen 16. Jahrhundert nicht abzuleiten. Dafür muss man andere Kriterien des Druckes befragen, das Papier, die Schrift oder auch die Stilistik der Holzschnitte (in Schrift und Bild). Zwar kann man zwei Fragmente eines Wasserzeichens erkennen, doch sind diese zu wenig eindeutig bestimmbar<sup>50</sup>. Die Schreib- bzw. Drucksprache des Textes gibt einige Hinweise auf den schwäbischen Raum<sup>51</sup>; einer der Holzschnitte (s. Abb. 2, Abendmahlsdarstellung) trägt sogar ein Formschneiderzeichen in Form eines aufragenden Pfeils mit Kreuz (in der oberen rechten Bildecke, über dem Kopf eines der Jünger). Dieses Zeichen hatte Wilhelm Ludwig Schreiber bereits wahrgenommen, er skizziert es in seinem Handbuch unter der Nr. CXXIII<sup>52</sup>. Doch er kann dieses Zeichen nur in diesem Blockbuch nachweisen und kann

Scriptores possessoresque codicum medii aevi. Datenbank von Schreibern und Besitzern mittelalterlicher Handschriften ist kein Georg Lochner verzeichnet.

49 Vgl. Griese, Andachtsbuch (wie Anm. 29) S. 20.

50 Zu dem Wasserzeichen s. die Abbildung der Bayerischen Landesbibliothek Online unter <<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/xylographa-sammlungen#sbb>>, zuletzt aufgerufen am 4.7.2015. Das eine Wasserzeichen befindet sich auf dem siebten Holzschnitt (Judaskuss), fol. 101r, links neben der Standarte, das andere befindet sich auf dem 26. Holzschnitt (Kreuzabnahme), fol. 110v, ebenfalls links oben. Dabei scheint es sich um den Rest eines gotischen P zu handeln (ohne Beizeichen, das Bogenende verläuft hinter dem Schaft, das Bogenende ohne Dorn); das Wasserzeichen-P ist ähnlich Piccard-Online Nr. 107301 (Poppelsdorf 1481), Nr. 107279 (Neuss 1481), Nr. 106842 (Gent 1522). Christina Holzwarth und Hedwig Suwelack (beide Leipzig) danke ich herzlich für ihren prüfenden und klärenden Blick auf das Wasserzeichen.

51 Zur Schreibsprache kann man folgende Sprachmerkmale anführen: *avbent, navch, nachtmavl, auffgebung, ausserwelten, glogg, thûn, bûß, müter gots, yntruckung, wyssen claid*, nebeneinander: *crütze/creutz; frowen*.

52 Schreiber, Wilhelm Ludwig: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts. Bd. 6: Teigdrucke, Weisslinienschnitte, Holzschnitte ohne Bilder nebst Monogramm-Register, Liste der Passepartout-Bordüren, Attribute der Heiligen. Leipzig 1928 S. 111: »Dieses Zeichen steht auf dem

demnach keine Verbindung zu einem anderen Holzschnitt oder Holzschneider herstellen. Hilfreich für die Einordnung des Tagzeiten-Blockbuchs in Bamberg ist dagegen ein Einblattholzschnitt des 15. Jahrhunderts (Abb. 8), der mit dem Blockbuch verwandt zu sein scheint; er ist nicht bei Schreiber verzeichnet. Der Holzschnitt trägt die Überschrift: *Einler wz der lay betten vnd betrachten soll für ain yecliche tagtzeyt*. Darunter ist zu lesen: *Die xxxiiij Stunnd des wercks vnser erlösung getailt in die vij tagtzeyt*.<sup>55</sup> Der Holzschnitt ist nicht als ›Zeitglöcklein‹ benannt, sondern ist identisch mit der Werkbezeichnung des Blockbuchs (vgl. Abb. 1); er gibt sich in einer Überschrift als Lehre darüber aus, wie der Laie das Tagzeitengebet beten und betrachten solle. Darin entspricht er dem Blockbuch und ist gleichsam als dessen Abbriviaturn anzusehen. Möglicherweise ist das Exemplar nicht vollständig erhalten und gibt nur die obere Hälfte eines großformatigen Holzschnitts wieder (aufgrund des Formats 117 × 175 mm könnte man daran denken, dass der untere Teil des Blattes mit eventuellem Text abgeschnitten worden ist). In dem Bildteil kombiniert der Holzschnitt die beiden sehr ähnlichen Stundenschemata aus dem Blockbuch mit der Franziskusszene der Stigmatisierung, die er ins Zentrum stellt, damit ist dieser Holzschnitt ebenfalls als franziskanisch markiert. Doch auch zu diesem Blatt fehlen Angaben zur Datierung.

Zusammenfassend kann man feststellen: Das Blockbuch in Bamberg ist von seiner Text-Bild-Anlage eine einfache Meditationshilfe in der Volkssprache. Es stellt einem Gläubigen ein klares Zeitschema des Tagzeitengebets zur Verfügung. Die Texte geben konkrete Anweisungen vor (zu einer bestimmten Stunde des Tages *betracht* [meditiere, bedenke] eine bestimmte Szene der Passion Christi, zu den Horen sollen Vaterunser in einer vorgegebenen Anzahl gebetet werden), die Bilder stellen die jeweilige Meditations-Szene der Passion Christi dar. Das Büchlein umfasst wenige Blätter und ist kleinformatig, es war damit ein Taschenbuch, das man durchaus mit sich führen konnte. In seinem einzigen erhaltenen Exemplar weist es auf einen litteraten, der Latinität verpflichteten Besitzer aus dem franziskanischen Umfeld, der das gedruckte Buch weiterbearbeitet hat, ihm eine weitere Ordnung (der acht Orte, *loci*) zugefügt und es um lateinische Texte ergänzt hat. Dieser Kontext zeigt uns, wie ein solches Büchlein am Anfang des 16. Jahrhunderts im Bamberger Franziskanerkloster St. Anna in die Bibliothek eines auch an humanistischen Texten interessierten Geistlichen einverleibt wurde.

dritten Bild des um 1500, nach Molsdorfs Ansicht in Ulm entstandenen Blockbuchs ›Das Zeitglöcklein‹ (Manuel Bd. 4 S. 343). Vgl. auch Bartsch Bd. 7 S. 471.« Im siebten Band seines Handbuchs erwähnt Schreiber das Blockbuch nur kurz innerhalb seines Kapitels zu den Blockbüchern und vermutet Ulmer Herkunft (Wilhelm Ludwig Schreiber, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts. Bd. 7: Der Formschnitt, seine Geschichte, Abarten, Technik, Entwicklung und seine ikonologischen Grundlagen. Leipzig 1929 S. 28.

55 Zu dem Holzschnitt vgl. Griese, Andachtsbuch (wie Anm. 29) S. 22–23 und Blum, André: Les primitifs de la gravure sur bois. Étude historique et catalogue des incunables xylographiques du Musée du Louvre (Cabinet d'estampes Edmond de Rothschild). Paris 1956 S. 76 Nr. 32 mit Taf. 32. Der Druck ist nicht datiert, gehört aber sicher in dieselbe Zeit wie das Blockbuch.

Anhang: Ordnungen des Tages nach dem Blockbuch *Die 24 Stund des wercks vnser erlösung*

24 Stunden des Tages	Zweiteilung in Nacht/Tag	Jesus-kind	8 Gebetszeiten	Gebetsleistung <sup>1</sup>	24 Bildthemen	locus <sup>2</sup>	lateinische Beischrift <sup>3</sup>
1.	<b>7 Uhr abends - Nacht</b>	klopft die Glocke	Komplet	7	Abendmahl	1.	Figuralem cenationem
2.	8 Uhr abends				Fußwaschung		Admirabilem humiliacionem
3.	9 Uhr abends				Einsetzung des Sakraments		Sacramentalem institucionem
4.	10 Uhr abends		Mette/ Matutin	24	Gebet am Ölberg	2.	Deutam orationem
5.	11 Uhr abends				Judaskuss		Dolosam oculacionem
6.	12 Uhr Mitternacht				Annas	3.	Friuolam percussionem
7.	1 Uhr		Laudes	5	Petri Verleugnung		Trinam negacionem
8.	2 Uhr				Kaiphas	4.	Falsam testificacionem
9.	3 Uhr				Verbinden der Augen		Multimodam conspucionem
10.	4 Uhr		Prim	7	Pilatus I	5.	Iniquam accusacionem
11.	5 Uhr				Herodes		Curiosam interrogacionem
12.	6 Uhr				Pilatus II	6.	Justam proclamacionem
13./1.	<b>7 Uhr morgens - Tag</b>	läutet die Glocke	Terz	7	Geißelung	7.	Dolorosam flagellacionem
14./2.	8 Uhr				Dornenkrönung		Jrrisoriam coronacionem
15./3.	9 Uhr				Ecce Homo		Sanguinolentam ostensionem
16./4.	10 Uhr		Sext	7	Urteil des Pilatus		Jniustam damnacionem
17./5.	11 Uhr				Kreuztragung		Compassiuam eductionem
18./6.	12 Uhr mittags				Kreuznagelung	8.	Penosam crucifictionem
19./7.	1 Uhr nachmittags		Non	7	Verspottung am Kreuz		Maximam vilipensionem
20./8.	2 Uhr nachmittags				7 Worte am Kreuz		Benignam alloquucionem
21./9.	3 Uhr nachmittags				Tod – Lanzenstich		Anxiam clamacionem
22./10.	4 Uhr nachmittags		Vesper	12	Kreuzabnahme		Deutam depotionem
23./11.	5 Uhr nachmittags				Marienklage		Maternam lamentacionem
24./12.	6 Uhr nachmittags				Grablegung		Honorificam tumulacionem

1 Anzahl der Vaterunser

2 Angabe handschriftlich

3 handschriftlich



Abb. 1: Blockbuch, Bamberg, SB, Inc.typ. Ic I 45a/2, fol. 97v–98r:  
handschriftliche Einträge und Gregorsmesse.



Abb. 2: Blockbuch, Bamberg, SB, Inc.typ. Ic I 45a/2, fol. 98v–99r:  
Das Jesuskind steht und klopft (Stunden der Nacht); das Abendmahl.



Abb. 3: Blockbuch, Bamberg, SB, Inc.typ. Ic I 45a/2, fol. 104v–105r:  
 Christus vor Pilatus; das Jesukind läutet die Glocke des Tages.



Abb. 4: Blockbuch, Bamberg, SB, Inc.typ. Ic I 45a/2, fol. 111v–112r:  
 Stigmatisierung des hl. Franz und Angaben zum Gebet.



Abb. 5: »Zeitglocklein«-Andachtsbuch, Titelblatt der deutschen Ausgabe  
[Nürnberg: Friedrich Creussner, 1495]  
(Exemplar: München, BSB, Inc.c.a. 159 m, BSB-Ink B-593,1).

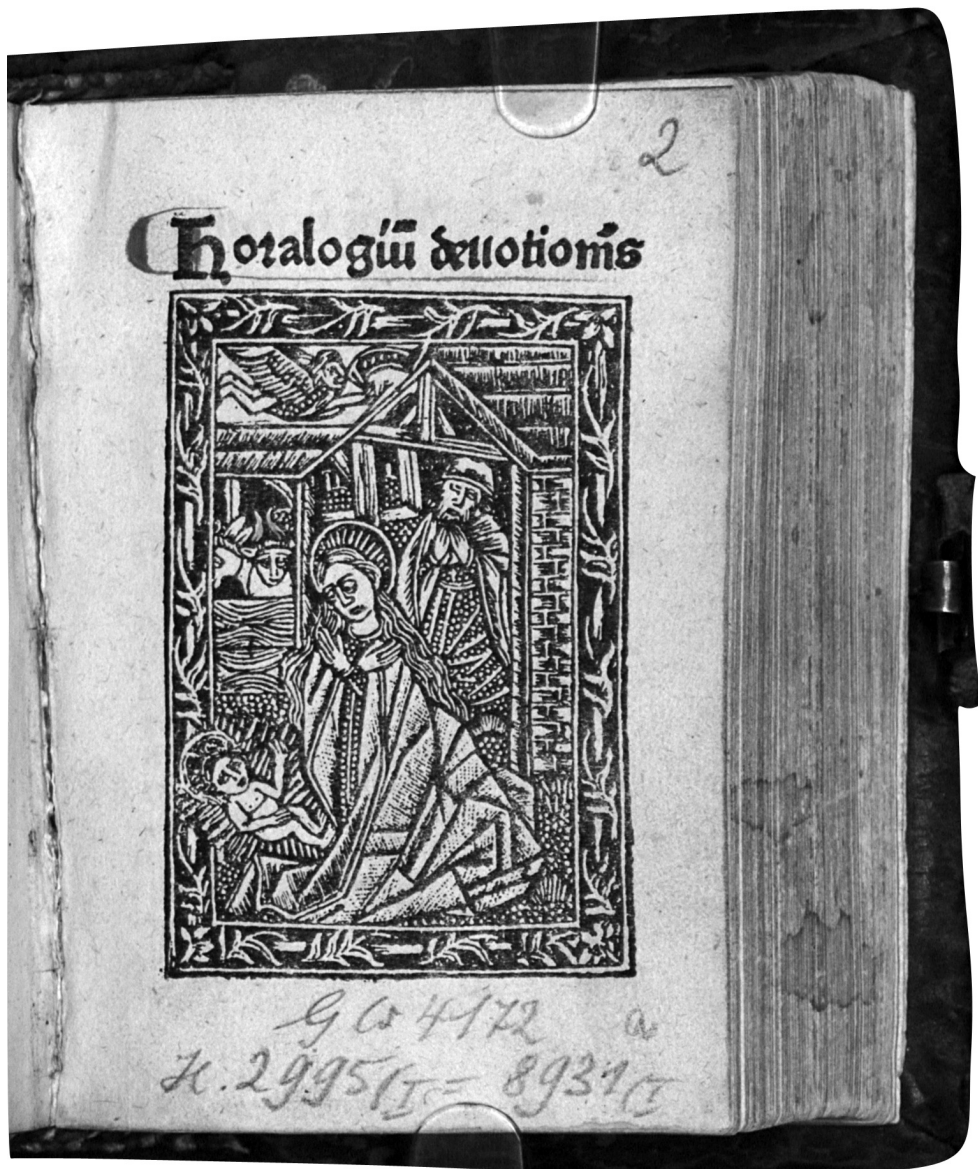


Abb. 6: ›Zeitglöcklein‹-Andachtsbuch, Titelblatt der lateinischen Ausgabe  
[Köln: Ulrich Zell, um 1488]  
(Exemplar: München, BSB, Inc.s.a. 108#Beibd.2, BSB-Ink B-395).





Abb. 7: Blockbuch, Bamberg, SB, Inc.typ. Ic I 45a/2, fol. 115v–116r:  
Eintrag des Schreibers Georg Lochner und Titelblatt des Drucks Betrachtung der Stunden  
(VD 16 B 2312).



Abb. 8: Einblattholzchnitt *Ain ler wz der lay betten vnd betrachten soll*  
(Exemplar: Paris Collection Rothschild).